

**... MIT DEM CHARME
EINER GRANDE DAME**

RECHERCHEN ZUM MITTELWEG IN HAMBURG

**Gemeinnützige Treuhandstelle
Hamburg e.V.**

Mittelweg 147
20148 Hamburg

Tel.: 040 / 41 47 62-18/13
E-Mail: gts@treuhandstelle-hh.de

Sophos Sophianos

... MIT DEM CHARME EINER GRANDE DAME

RECHERCHEN ZUM MITTELWEG IN HAMBURG

Die Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg begeht im Herbst des Jahres 2008 ihr 30jähriges Bestehen und Wirken am Mittelweg 147 in Hamburg. Das Jubiläum ist Anlass zu Reflexionen über das erfolgreiche Wirken in der Vergangenheit, regt aber auch in verstärktem Maße Debatten über die künftige Profilierung an. In Vorbereitung sind Projekte, mit denen das fachliche Profil in der Öffentlichkeit geschärft, neue innovative Strömungen, Projektideen und Aktivitäten unterstützt und an Traditionslinien des gemeinnützigen Vereins angeknüpft werden soll wie z.B. Mittelweg-Gespräche, Mittelweg Forum und Mittelweg Club. Vor diesem Hintergrund geht es in der vorliegenden Arbeit darum, die Verortung des Vereins bzw. der Geschäftsstelle am Mittelweg 147 in einen baulich-räumlichen und sozial-historischen Kontext mit der Umgebung zu stellen. Dabei ist es nicht das Ziel, eine Heimatgeschichte des Mittelweges zu erarbeiten. Vielmehr geht es um Annäherungen an einen bedeutsamen Hamburger Straßenzug, um so die genannten Vorhaben zu unterstützen und die Kommunikation der Beteiligten durch Bereitstellung von Informationsmaterial anzuregen. Dem dient nicht zuletzt die als Anhang bereitgestellte Datenbank mit ca. 650 Kontaktdaten von Personen, Vereinen, Institutionen und Firmen.

WAS ZEICHNET DEN MITTELWEG AUS?

Es ist das enge Nebeneinander von überregional, ja national bedeutsamen Einrichtungen und Institutionen, einer Vielzahl von Dienstleistern aus den Bereichen Finanzwirtschaft, Beratung, Medizin und Recht sowie (zunehmend) Neue Medien mit der alltäglichen Lebensvielfalt eines innerstädtischen bürgerlichen Hamburger Wohnquartiers an der Außenalster.

- So ist der Mittelweg
- Durchgangsstraße (Verkehrsraum)
- Arbeitsort
- Studienort (vor allem für Musik)
- Diplomatenort (Konsulate)
- Standort der Massenmedien und der Kreativwirtschaft
- Ort für gehobenen Einkauf und Dienstleistungen
- Touristenmeile
- geschichtsträchtiger Ort mit vielfältigen Bezügen zum Hamburger Geschäftsleben, zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde und der Anthroposophischen Bewegung
- und nach wie vor ein bedeutsames gut-bürgerliches Wohnquartier mit dem Charme einer Grande Dame.

Die Funktionsvielfalt hat sich nicht erst in den Nachkriegsjahrzehnten herausgebildet, sondern bestand schon sehr viel früher. So heißt es etwa bei Hermann Hipp, dem Autor eines Hamburger Kunst- und Kulturführers: „Der umtriebige Mittelweg war vor allem die Alltagsseite, wenn nicht der Hinterhof der vornehmen Viertel, die sich zur Alster erstrecken.“ Hier galt es: „... vornehm vor-städtisch leben und dennoch zu Fuß das Geschäft in der Innenstadt erreichen können.“¹

TOPOGRAPHISCHES VOM MITTELWEG

Doch lassen wir nun einen Blick auf den Stadtplan schweifen und beschäftigen uns etwas näher mit der Topographie des Mittelweges. Das südliche Ende des Mittelweges beginnt direkt gegenüber vom Bahnhof Hamburg-Dammtor mit seinem markanten Empfangsgebäude und der großen Halle aus dem Jahr 1903. Offiziell ist der Vorplatz nach dem ehemaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss benannt. Ob diese Bezeichnung im Volksmund geläufig ist, darf bezweifelt werden. Die Tankstelle am Dammtorbahnhof hingegen dürfte bei vielen Hamburgern ein Begriff sein. Gleichwohl passt sie stadträumlich nicht an diesen herausgehobenen Ort.

Links und rechts wird der Anfang des Mittelweges von altem Baumbestand geprägt. Die Moorweide, so der historisch belegte und noch heute amtlich verwendete Name, ist mit ihrer großen Wiese ein beliebter Spielort für Freizeitfußballer. Zumeist handelt es sich um Studenten aus dem benachbarten Universitätsviertel. In früheren Zeiten diente die Moorweide als Exerzierplatz für das Hamburger Bürgermilitär.

Nach den Hausnummern Mittelweg 1 bis 8 wird man vergeblich suchen. Sie existieren schlichtweg nicht, wie auch aus alten Adressbüchern hervorgeht. Auch das „amtliche“ Postleitzahlenbuch des früheren Staatsunternehmens lässt den Mittelweg erst ab Nr. 9 beginnen. 20148 lautet der postalische Code für den Abschnitt bis zur Hallerstraße. Die Hausnummern 43 bis 117B sind der Postleitzahl 20149 zugeordnet. Somit folgt die Post der administrativen Gliederung im Hamburger Bezirk Eimsbüttel. 20148 für Rotherbaum und 20149 für Harvestehude.

Eine Besonderheit des Mittelweges ist die Art der Nummerierung, die vom Hamburger Prinzip abweicht, wonach stadtauswärts die Nummern aufsteigen; links die ungeraden Nummern, rechts die geraden. Der Mittelweg startet nun,

¹ Hermann Hipp: „Freie und Hansestadt Hamburg, DuMont Kunst-Reiseführer“, DuMont Buchverlag, Köln 1990, S. 370

wie bereits erwähnt, mit Nr. 9, gefolgt von Nr. 10, 11, 12 usw. Haus Nr. 9 schließt sich unmittelbar an die Tesdorpfstraße 22 an. Am oberen Ende des Mittelweges Ecke Harvestehuder Weg steht das Haus Nr. 69. Auf der anderen Seite geht es mit Nr. 82 los. Südlich endet der Mittelweg mit Nr. 187 beim Max-Planck-Institut für Internationales und Privatrecht. Über die Ursachen dieser Hamburger Besonderheit konnte bisher leider nichts in Erfahrung gebracht werden. Feststeht aber soviel, dass infolge von Grundstücksteilungen, -zusammenlegungen und Hinterhofbebauungen zahlreiche Hausnummern mit einem zusätzlichen Buchstaben versehen sind. Um ein wenig mehr Übersicht zu erlangen, sei auf das nachfolgende Schema verwiesen, das in Anlehnung an die graphischen Darstellungen in den alten Hamburger Adress-Büchern erstellt wurde.

Noch einmal zurück zu den Enden des Mittelweges bzw. seinen beiden Anfängen. Das nördliche Ende des Mittelweges kommt unvermittelt an der Kreuzung Harvestehuder Weg daher. Keine platzartige Aufweitung, kein Bauwerk von überragender Bedeutung, kein Anzeichen für einen Knotenpunkt öffentlichen Lebens - dafür ein vor allem tagsüber nicht endend wollender Verkehrsfluss und ein winziger Park am so genannten Licentiatenberg. Den erreicht man über zwei unscheinbare Treppen.² Wenn man es nicht an den Straßenschildern ablesen könnte, würde man meinen, der Mittelweg setzt sich in den gutbürgerlichen Hamburger Norden weiter fort. So stößt man dort auf den etwas ungewöhnlichen Namen „Frauenthal“, der weiter unten noch erklärt wird. Der Hauptfluss des Verkehrs geht über den Harvestehuder Weg, denn dieser ermöglicht die erste Querung des Stadtgebietes nördlich der Außenalster. Und in nordwestliche Richtung führt die Hauptstraße Richtung Eppendorf und Uniklinikum.

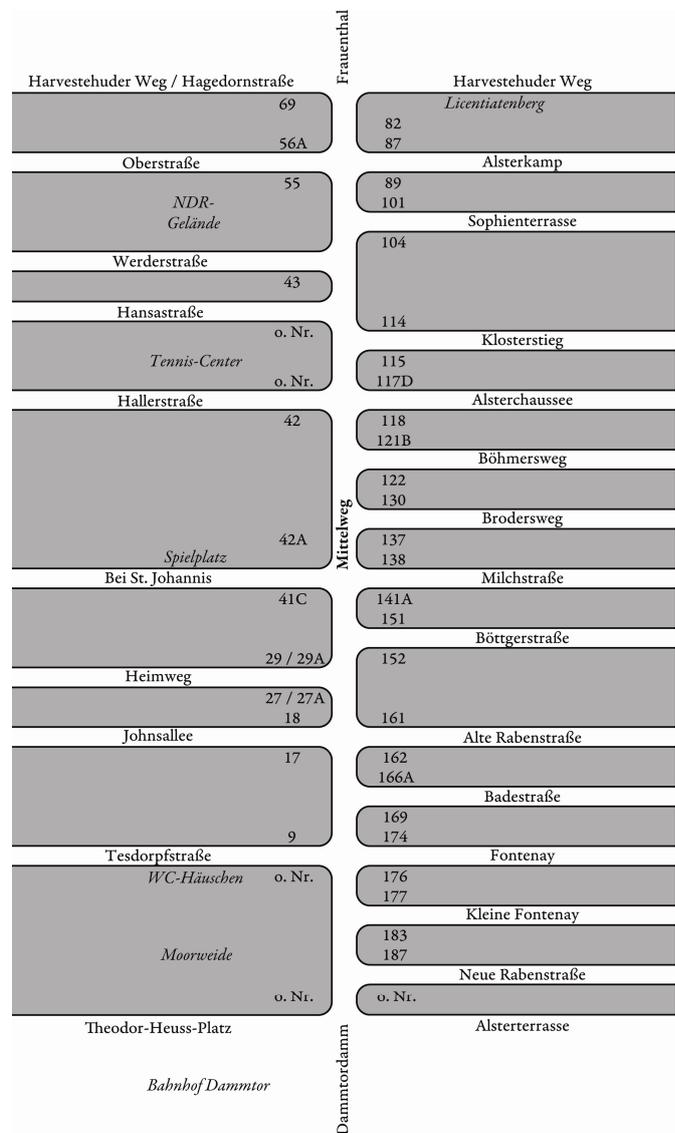
Der Mittelweg wird von den Buslinien 109 (Richtung Hauptbahnhof bzw. Alsterdorf) sowie 115 (Alsterchausee – Altona) erschlossen, wobei erstere das meiste Passagieraufkommen zu bewältigen hat. Die nächsten Haltestellen der Hamburger Hochbahn-Linie U1 sind für den nördlichen Abschnitt der Bahnhof Klosterstern, für den mittleren Abschnitt der Bahnhof Hallerstraße und für den südlichen Teil der Bahnhof Stephanplatz. Viele Jahrzehnte verkehrte am Mittelweg die Straßenbahnlinie Nr. 28, später die Nr. 19 in Richtung Jungfernstieg. Die letzte Bahn fuhr am 25.05.1974.

Die roten Doppelstockbusse der Hamburger Stadtrundfahrten steuern den Mittelweg fahrplanmäßig auf ihrer Tour an die Außenalster an.

Administrativ gehört der Mittelweg zum Hamburger

Bezirk Eimsbüttel und dessen beiden Ortsteilen Harvestehude und Rotherbaum. Die Grenze der Ortsteile verläuft entlang der Hallerstraße bzw. Alsterchausee (Rotherbaum südlicher Abschnitt, Harvestehude nördlicher Abschnitt).³

Abb. 1: Schema der Hausnummerierung am Mittelweg



Quelle: Eigene Darstellung

Der ca. 2300 m lange Mittelweg weist nicht nur einen geschwungenen Verlauf auf; das Gelände steigt leicht von Süden nach Norden an. Die Moorweide befindet sich 8,7 m ü.d.M. An der St. Johanniskirche wird ein Höhenniveau von 17,4 m erreicht. An der Hansastraße liegt mit 20 m ü.d.M. der höchste Punkt des Mittelweges. In Richtung Harvestehuder Weg fällt das Gelände wieder etwas ab, um an der Kreuzung 11,4 m ü.d.M. zu erreichen.⁴ Die Höhenunterschiede mögen mit ca. 10 bis 14 m für Binnenländer

2 Auf zwei Refugien verweist Gertrud Bunsen in „Zeitungsartikel & Gedanken um Pöseldorf von 1973 bis 1998“, Band 5. Eigenverlag, Hamburg, September 1998, S. 27; zum einen auf den Torso des ältesten noch stehenden Eichenbaums der Gegend (ca. 300 Jahre) und eine etwas jüngere Linde, unter welcher der Lyriker und Fabeldichter Friedrich von Hagedorn die Gegend an der Alster genossen haben soll.

3 Das Gesetz vom 15. Juli 1874 über die Landgrundsteuer schuf die Grundlage für eine administrative Zuordnung der schnell wachsenden Vororte.

4 Die Höhenangaben wurden der Deutschen Grundkarte Harvestehude entnommen, die in der Bauprüfungsabteilung des Bezirksamtes Eimsbüttel aushängt.

marginal sein, die stadträumliche Wirkung der sanften Steigungen in Verbindung mit dem geschwungenen Straßenverlauf ist in jedem Fall wohltuend fürs Auge. Der Straßenverlauf des Mittelweges deutet auf eine alte Wegeverbindung hin. Hingegen ist das angrenzende Terrain mehr oder weniger in regelmäßig geformte Blöcke aufgeteilt worden, ein Zeichen für eine planmäßig vorgenommene Parzellierung. Befasst man sich intensiver mit der Namengebung der Straßen im Gebiet, dann erhärtet sich diese These.⁵

Mittelweg: seit 1885 bezeichnet zur Vereinfachung der früheren Namen (Mittelster Fahrweg nach Harvestehude / Mittelster Harvestehuder Weg / Mittelweg der Chaussee nach Harvestehude)

Alsterkamp: 1884, nach dem Flurnamen „Alsterkampkoppel“

Alsterchaussee: 1860, nach der nahe gelegenen Alster

Alte Rabenstraße: 1858, nach einem nahe der Alster gelegenen Wirtshaus „Die Rabe“

Badestraße: 1858, von Amts wegen benannt nach der gleichnamigen 1842 angelegten Privatstraße des Grundeigentümers Johannes Bade

Bei St. Johannis: 1882, nach Fertigstellung der Kirche benannte Zufahrtsstraße. Die Bezeichnung fand später auch Verwendung für einen gärtnerisch gestalteten Vorplatz am Mittelweg (heute Spielplatz).

Böhmersweg: 1858, nach dem Grundeigentümer Jacob Hinrich Böhmer (1778-1848)

Böttgerstraße: 1860, nach dem Grundeigentümer und Geschäftsmann Elias Heinrich Böttger (1766-1847)

Brodersweg: 1867, nach dem Grundeigentümer Matthias Broders (1804-1888)

Fontenay: um 1820, entstanden nach dem Grundeigentümer John Fontenay

Frauenthal: 1870, benannt nach früheren Nonnenkloster in Harvestehude

Hallerstraße: 1868 und 1945, nach dem Hamburger Bürgermeister (seit 1863), Senator (seit 1844) Dr. Nicolaus Ferdinand Haller (1805-1876)

Hansastraße: 1870, vermutlich im Zusammenhang mit den Jubelfeiern zum 500. Jubiläum des Friedens von Stralsund, der für die Hanse einen wichtigen Sieg gegen Dänemark darstellte.

Harvestehuder Weg: 1858, Name zurückgehend auf einen kleinen Bach zwischen St. Pauli und Altona, später Bezeichnung für den gesamten Ortsteil

Heimweg: 1884: im Anschluss an den Namen Heimhuder Straße

Johnsallee: 1868, aus Anlass des Ausscheidens des Senators Eduard Johns (1803-1885) aus dem Hamburger Senat

Kleine Fontenay: siehe Fontenay

Klosterstieg: 1858, Reminiszenz an das Grundeigentum des früheren Klosters in dem Gebiet

Milchstraße: 1858, Übernahme aus dem Volksmund; vermutlich, weil dort eine Reihe von Milchhändlern wohnte.

Neue Rabenstraße: 1858, nach dem Wirtshaus „Die neue Rabe“ zur Unterscheidung von dem bereits bestehenden Wirtshaus mit gleichem niederdeutschen Namen

Oberstraße: 1870, wegen der Lage der Straße am höher gelegenen Teil des Mittelweges

Sophienterrasse: 1861; vermutlich nach Maria Sophia Frederica geb. Goldmann (1825-1918), Ehefrau des Geländebesitzers J. F. W. Reimers

Tesdorfstraße: 1898, nach dem Senator und Grundeigentümer Adolph Tesdorpf (1811-1887)

Theodor-Heuss-Platz: 1965, nach dem früheren Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuss (1884-1963)

Werderstraße: 1871, nach dem General Graf August von Werder (1808-1887)

STADTBAUGESCHICHTLICHES

Wie aus den Erläuterungen zu den Straßennamen hervorgeht, hat das Wirken von Grundeigentümern ebenso auf die bauliche Entwicklung des Gebietes Einfluss gehabt wie die Anlage der früheren Befestigungsanlage, die lange Zeit eine vorstädtische Bebauung verhinderte. Allerdings ließ zunehmender Siedlungsdruck das Sicherheitsregime seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts aufweichen. Bereits auf einem Stadtplan aus dem Jahr 1741 ist der heutige Verlauf des Mittelweges deutlich erkennbar. Gleiches gilt für die beidseitige Bepflanzung mit Alleebäumen.⁶

In Richtung Dammtor bildete ein kleiner Bachlauf, der Hundebek, eine natürliche Grenze. Dieser Bachlauf wurde später kanalisiert und folgte etwa dem Verlauf der heutigen Badstraße. An der Brücke befand sich ein Schlagbaum für Kontrollen nebst Wachhaus. Letzteres wurde später zum Gasthaus umgebaut und als „Die neue Rabe“ weithin bekannt.

Das Gebiet von der Alten Rabenstraße bis zur etwa zur Alsterchaussee war bereits frühzeitig Gartenland, nachdem das Kloster Frauenthal im Jahre 1717 Gartenbauflächen an Johann Nicolaus Rose und Matthias Stange vermietet hatte. Weitere Gartenpächter folgten, und allmählich entstanden neben Gartenhäusern auch die ersten Wohnhäuser. Zwischen den Gärten verliefen schmale Verbindungswege (z.B. Milchstraße, Böhmers Weg etc.). Um 1825 kommt die Bezeichnung Pöseldorf auf, „eine Bezeichnung, welche die Kolonisten durch ihr emsiges Arbeiten, selbst an Feiertagen „ohne großen Erfolg (plattdeutsch pöseln) veranlasst haben

⁶ Der Plan wird im Museumsshop des Museums für Hamburgische Geschichte verkauft.

C. F. Gaedeckens: „Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer nächsten Umgebung von der Entstehung bis auf die Gegenwart“. Verlag von W. Mauke Söhne. Hamburg 1880, S. 182f.

⁵ Siehe Horst Beckershaus: „Die Hamburger Straßennamen. Woher sie kommen und was sie bedeuten“. Ernst Kabel Verlag Hamburg 1997

sollen.“⁷

Eine neuzeitliche Deutung verortet „pöseln“ mit Tätigkeiten irgendwo zwischen „schreibern“ und basteln“. Wenn nämlich die Hamburger feiertags vor den Toren spazieren gingen, dann hätten die „kleinen, sehr bodenständigen Handwerker, Einzelhändler und Privatiers jener Gäßchen“ in ihren Gärten gepöseln.⁸

Wir werden in einem späteren Abschnitt noch einmal auf „Pöseldorf“ und darauf zurückkommen, wie sich die sozialen Wandlungen in der Namensverwendung widerspiegeln, oder anders gesagt, wie der Imagewechsel zum Patrizierviertel zustande kam.

Ein größerer Entwicklungsschub setzte nach dem großen Stadtbrand von 1842 ein, bei dem viele Hamburger obdachlos geworden waren. Bereits zuvor hatte sich ein Privatmann um die Erschließung des Areals östlich der Moorweide verdient gemacht, der aus Nordamerika stammende Reeder und Kaufmann John Fontaney (*1769 oder 1770; † 1835). Dieser heiratete im sprichwörtlichen Sinne in die Hamburger Gesellschaft ein. 1802 vermählte er sich mit der wohlhabenden Witwe Anna Catharina Kirsten geb. Ballheimer und erhielt somit das Hamburger Bürgerrecht. Nach 1816 erwarb John Fontaney vor dem Dammtor umfangreiche Ländereien. Dieses Gelände wurde seinerzeit von den Hamburgern als Ausflugs- und Erholungsgebiet geschätzt und trug wohl parkähnliche Züge. Im Volksmund wurde das Areal schon bald nach seinem Besitzer „Fontaney“ benannt. Der Eigentümer ließ das Gelände parzellieren (Straßen Fontenay, Kleine Fontenay, Fontenayallee) sowie Wohn- und Geschäftshäuser errichten. Er wohnte in dem heute noch bestehenden Haus Mittelweg 185. In seinem Testament bestimmte er 1831 die Bildung einer Stiftung, die den Zusammenhalt der weitverzweigten Familie unterstützen soll und sich seither um die Verwaltung des umfangreichen Grundbesitzes kümmert.⁹

Bis zur Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 war der größte Teil des Mittelweges parzelliert und mit Wohnhäusern im Landhausstil bzw. Villen bebaut worden, die häufig Einflüsse der holländischen und englischen Architektur erkennen lassen.¹⁰

Typisch für die Hamburgische Art der frühgründerzeitlichen Parzellierung in bürgerlichen Vororten sind tiefe schmale Parzellen (ca. 12 m Breite), wodurch zur Straße tiefe Vorgartenzonen und rückseitig Hausgärten entstehen. Die Wohnhäuser dieser Periode weisen zumeist drei Vollgeschosse und ein hohes Souterrain auf. Die Fassadengestal-

tung (Putzfassaden statt Klinker) ist vertikal orientiert (drei bis vier Fensterachsen), häufig noch betont durch Risalite bei Reihenhäusern. Später geht die Tendenz zu freistehenden zweigeschossigen Stadtvillen und aufwändig gestalteten Vorgärten sowie Remisen und anderen Wirtschaftsgebäuden im hinteren oder seitlichen Teil der Grundstücke.

Um die Jahrhundertwende erfolgen in vielen Häusern erste größere Umbauten, z.B. Einbau von Ladenlokalen bzw. Anbau von Veranden. Zugleich ermöglichen die Hamburgischen Bauverordnungen nunmehr auch den Bau größerer Mietshäuser mit Seitenflügeln, die das einheitliche Straßenbild der früheren Wohngegend verändern. Aus Spekulationsgründen rücken diese Gebäude näher an die Straße. Besonders gut lässt sich diese Entwicklungsphase von der vorstädtischen Wohnstraße zur großstädtischen Wohn- und Geschäftsstraße im mittleren Abschnitt des Mittelweges erkennen (z.B. in Höhe Heimweg bzw. Böttgerstraße).

PÖSELDORFER BESONDERHEITEN

Ascan Klee-Gorbert zeichnet in einem Beitrag für die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ eine Milieustudie vom aristokratischen Pöseldorf des wilhelminischen Zeitalters. Anlass war der Fund einer Postkarte, die der Vater des Autors Jahrzehnte zuvor geschrieben hatte und die sogar mit dem Poststempel „Pöseldorf“ versehen war:

„Ende des 19. Jahrhunderts ist aber ‘Pöseldorf’ zweifellos als engere Heimatbezeichnung von den Patrizierkreisen jenes Viertels aufgegriffen, denen ‘Harvestehude’ wohl bereits zu erweitert, um nicht zu sagen, vulgär erschien. Pöseldorf nahm nach ihrer Meinung die Position von Boston in den vereinigten Vororten von Hamburg ein. Denn in Boston sitzen die ‘Mayflowerleute’, jene Familien, deren Vorfahren angeblich mit der ‘Mayflower’, dem ersten Einwandererschiff, herübergekommen sind und mit einer mitleidlosen Exklusivität auf ganz Amerika herabsehen.“¹¹

Und an anderer Stelle vermerkt der Autor: „Übrigens unterschied man, ob jemand von ‘drüben’ oder aus dem Binnenland kam. ‘Drüben’. Chile, Venezuela, Straits stand einem sehr viel näher als Paderborn, Dresden oder gar Regensburg. Binnenländer waren für den Hamburger das, was ‘Foreigners’ für den Engländer sind. Man nimmt an, daß sie etwa dieselben Lebensgebräuche haben wie man selbst, aber es lohnt sich nicht, sie kennenzulernen.“¹²

In diesem Milieu nahm sogar die Alster eine Grenzfunktion ein. Drüben, das war der Hamburger Osten: „Die Frau eines Überseekauffmanns vom Mittelweg, in Hongkong befragt, ob sie wohl fast täglich mit ihrer verheirateten Tochter und den Enkeln zusammenkäme, erwiderte kla-

7 A.a.O., S. 182

8 Ascan Klee-Gorbert: „Pöseldorf“ In: Die Zeit, Nr. 7/1946, 04.04.1946, S. 3. Zitate aus der Internetfassung unter: <http://images.diezeit.de/text/1946/07/Poeseldorf> (Zugriff am 23.05.2008)

9 Zur Entwicklung der Stiftung siehe www.john-fontenay.de (Zugriff am 25.05.2008).

10 C. F. Gaedeckens, a.a.O., S. 299ff. Siehe auch Infodatei Mittelweg beim Denkmalschutzamt, Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Imstedt 20, 22083 Hamburg, Einsichtnahme am 29.05.2008

11 Ascan Klee-Gorbert: „Pöseldorf“ In: Die Zeit, Nr. 7/1946, 04.04.1946, S. 3. Zitate aus der Internetfassung unter: <http://images.diezeit.de/text/1946/07/Poeseldorf> (Zugriff am 23.05.2008)

12 A.a.O.

gend: 'O nein, sie wohnt auf der Uhlenhorst, und die Alster trennt so rasend!'¹³

Der Einfluss des Kaufmännischen war nicht zuletzt im Alltagsverhalten ausgeprägt. Lassen wir noch einmal den Zeitzeugen zu Wort kommen: „Schon die üblichen, Jahrzehnte überdauernden Dienstverträge in Kontor und Haushalt sprechen für die familiäre Behandlung des Personals. Rücksichtnahme nach Feierabend, Vermeidung unnötiger Aufträge, Altersversorgung, Armenbescherung, das waren Dinge, mit denen wir selbstverständlich groß wurden. Auch wurden große Summen offen und verborgen jahrein jahraus für wohltätige Zwecke gespendet. Damit war dann aber auch das Konto vor Gott und der Welt ausgeglichen und unerwartete Notstände wurden geizig bedacht, ohne Rücksicht auf ihre 'weit größere Beachtung in der Öffentlichkeit. So kam es dann, daß ein Herr Y-, der jährlich zwanzigtausend Mark für Blinde und Sieche ausgab, sich bei einem Katastrophenunglück mit zehn Mark in eine Liste einzeichnete.“¹⁴

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Mittelweg teilweise von Bombardements betroffen, z.B. im Bereich Mittelweg/Milchstraße. Zerstört wurden ferner zahlreiche Dächer bzw. Dachaufbauten der großen gründerzeitlichen Miethäuser. Nach dem Krieg erlebte das Viertel einen neuerlichen Entwicklungsschub, wobei vor allem die Ansiedlung von Medien- und Verlagsunternehmen zu nennen ist (z.B. Norddeutscher Rundfunk, Deutsche Presse-Agentur). Ein Vorreiter der seinerzeitigen Aufwertung zum Szene- und Bürohausviertel war Eduard Brinkama, ein ortsansässiger Immobilienmakler und Projektentwickler. Um die alte Bausubstanz wurde sich wenig gekümmert und so mancher Klotz in die kleinteilige Struktur des Viertels gesetzt. Immerhin wurden nicht nur Bürobauten errichtet, sondern nach einer Phase eher schlichten Bauens auch Wohnungen gehobenen Stils, so dass der Mittelweg trotz mancher Bausünden nicht zum reinen Büroviertel verkam. 1968 bis 1973 entstand das so genannte Pöseldorf Center (Bauherr Hermann Friedrich Bruhn).¹⁵

Und nicht zuletzt wurde Pöseldorf ein angesagtes Pflaster für die junge Hamburger Rockszene seit den 1960er Jahren. Marius Müller Westerhagen und Udo Lindenberg zogen damals zeitweilig an den Mittelweg, wo auch der Komiker Otto Waalkes. Beliebte Treffpunkte waren neben dem legendären „Onkel Pö“, das Lokal „Nach Acht“ und das Rockin' „Zwick“, seinerzeit eine Eckkneipe, die durch Umbau eines Gemüseladens entstand.¹⁶

Waren internationale Stars in Hamburg zu Gast, dann

traf man sich nach den Konzerten in Pöseldorf. Sehen und gesehen lautete die Devise, und so verwundert es kaum, wenn Pöseldorf noch heute bei vielen Hamburgern mit dem Image als Party- und Schickeriaort des Boulevards in Verbindung gebracht wird, ein Mythos, der von den Medien gern geprägt wurde und noch immer wird und sicher dazu führte, dass sich eine Reihe von Maklern, Anwälten und Beratungsunternehmen am Mittelweg ansiedelte, um mit von der Partie zu sein. Freilich bleibt auch festzuhalten, dass der Ausbau des Tennisareals und des NDR-Funkhauses positiv auf das Image der Straße mit dem Charme einer in die Jahre gekommenen Dame aus bürgerlichem Hause wirkte.

Gertrud Bunsen, eine Anwohnerin, hat die Veränderungen am Mittelweg und insbesondere in dem Abschnitt, der für Pöseldorf¹⁷ steht, in einer eigenen Schriftenreihe anschaulich beschrieben und dokumentiert, sich aber auch mit Tatkraft um die Erhaltung historischer Bausubstanz (z.B. Mittelweg 146) verdient gemacht. Ihre fünf Bände kann man in der Bibliothek des Museums für Hamburgische Geschichte am Holstenwall 24 einsehen:

- Band 1: Mittelweg 118 bis 142 (1992)
- Band 2: Rund um die Milchstraße (1992)
- Band 3: Erinnerungen rund um Pöseldorf (1993)
- Band 4: Geschichten aus Pöseldorf und Umgebung“ (1994)
- Band 5: Zeitungsartikel & Gedanken um Pöseldorf (1998)
- Band ohne Nr.: Alts und Neues aus Pöseldorf (1999)

Im Vorwort zu Band 1 schrieb der damalige Vorsitzende des Bürgervereins vor dem Dammtor / Pöseldorf e.V.: „Es gab niemals ein Dorf mit diesem Namen; er war der Ulkname für Vorstadtidylle mit Leuten, die dort keiner gewerblichen Betätigung nachgingen, sondern nur so vor sich hin pöselten (pusselten). Diese Vorstadtidylle hatte sich über 100 Jahre erhalten, bis der Name kommerzialisiert und das Quartier vermarktet wurde. Diesen Umbruch hat Frau Bunsen miterlebt und hier beschrieben.“

Inzwischen hat sich die Szene am Mittelweg erneut verändert, und das liegt keineswegs nur am Generationenwechsel. Mit dem Aufkommen der neuen Internetökonomien etablierten sich eine Reihe neuer Firmen der Werbe- und Modebranche, die vor allem tagsüber zu einer neuerlichen Belebung und Nachfrage nach Coffeeshops, gehobener Imbissgastronomie sowie anderen Dienstleistern geführt haben. Im Verbund mit den Großunternehmen (z.B. Verlagsgruppe Milchstraße, Mittelweg 174) ergeben sich vielfältige Ansätze, historische Kontinuitäten am Mittelweg fortzuführen. Als gehobener Wohnstandort steht das Gebiet weiterhin in hoher Gunst (z.B. Projekt Stadtdomizil Mittelweg/Badestraße).

13 A.a.O.

14 A.a.O.

15 Vgl. Hipp a.a.O., S. 372. Siehe auch Infodatei Mittelweg beim Denkmalschutzamt, Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Imstedt 20, 22083 Hamburg, Einsichtnahme am 29.05.2008

16 Mehr Informationen liefert die Speise- und Getränkekarte des Rockin' Restaurant „Zwick“.

17 Nach Gertrud Bunsen erstreckt sich Pöseldorf nördlich bis zum Mittelweg 118 und südlich bis zum Mittelweg 142.

Für ein ehemals von der Bundeswehr genutztes größeres Gelände am oberen Mittelweg (Standortkommandantur) wurde ein Bebauungsplan entwickelt, der die planungsrechtlichen Voraussetzungen für ein neues Wohnquartier sowie eine Umstrukturierung des Wilhelm-Gymnasiums liefert. Das Gelände ist bereits an einen Investor verkauft worden. Seit kurzem engagiert sich eine Bürgerinitiative Sophienterrasse e.V. für eine „verträgliche Wohnnutzung“.¹⁸

Mit 160 Jahren kann der Bürgerverein vor dem Dammtor e.V. / Pöseldorf e.V. auf eine erstaunliche historische Kontinuität verweisen und dürfte mit zu den ältesten seiner Art in Deutschland gehören. Am 10. Februar 1848 kam es zu seiner Gründung. Das Nachrichtenblatt des Vereins erscheint nunmehr im 86. Jahrgang. Die Vereinsgeschichte hat Ingelore Reinhard in ihrer Diplomarbeit zusammengetragen, die 1998 beim Hamburger Verlag Michael Weidmann 1998 unter dem Titel „150 Jahre Bürgerverein vor dem Dammtor / Pöseldorf. Der Bürgerverein vor dem Dammtor - eine Schule der Demokratie“ in kleiner Auflage erschien.¹⁹

Darin wird die Vereinsgründung vor 160 Jahren nicht als Kind der damaligen revolutionären Umstände beschrieben, wohl aber als Ausdruck sozialen Unmutes darüber, dass die Städter gegenüber der Landbevölkerung bevorzugt waren und letztere ihre Interessen in der Kommunalpolitik nicht widergespiegelt sah. Damit aber nicht genug, denn in der Verfasstheit des Vereins zeigen sich Parallelen zu einem Demokratieverständnis, das erstaunliche Parallelen zu den Ideen von Alexis de Tocqueville über die junge amerikanische Demokratie sowie zur Siedlerbewegung der Weißen in den noch jungen USA aufweist.²⁰

Das Dammtor war seinerzeit noch eine wirkliche Sperre und nachts verschlossen. Vor dem Tore gab es weder Apotheke noch Sparkasse oder sonstige Annehmlichkeiten bzw. Notwendigkeiten des bürgerlichen Lebens im 19. Jahrhundert. Die Zeit der Patrone wie z.B. Fontenay, die vieles selbst regeln konnten, war auch vorbei. Der Verein kümmernte sich daher vornehmlich um soziale Angelegenheiten und setzte sich für die Verbesserung der Infrastruktur ein (Straßenbefestigung, Müllabfuhr, regelmäßige Reinigung). Bezeichnend für die sozialen Verhältnisse ist eine Notiz aus dem Jahr 1858, als dem Verein ein Legat vermacht worden war, um es an zwei ortsansässige Arme zu verteilen. Unter

den seinerzeit ca. 4000 Einwohnern des Landgebietes vor dem Dammtor habe man aber keine Armen feststellen können. So verteilte man das Geld an Kinderreiche.“²¹

Für Reinhard hat Demokratie etwas mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in einem Gleichgewichtsverhältnis zu tun. Eine der drei Dimensionen zu vernachlässigen bzw. anderen den Vorzug zu geben, führe zu schiefen Aussagen. Insofern charakterisiert sie für den Bürgerverein heute eine rückläufige Entwicklung und bezeichnet ihn als „unvollendeten Verein“.²²

HERAUSRAGENDE NEUERE HÄUSER UND DENKMÄLER

Das Hamburgische Denkmalschutzgesetz vom 3. Dezember 1973 und zuletzt geändert am 4. April 2006 trifft eine Unterscheidung zwischen Denkmälern, die als „schutzwürdig erkannt“ worden und im Verzeichnis der erkannten Denkmäler verzeichnet sind und jenen, die ein förmliches Verfahren zur Unterschutzstellung durchlaufen haben (Denkmalliste). Letztere verzeichnet für den Mittelweg relativ wenige Denkmale. Eine Ursache liegt sicherlich in den zahlreichen Umbauten für Wohn- und Gewerbeziele. Nachfolgend sind alle Gebäude, die in der Denkmalliste aufgeführt sind, mit ** gekennzeichnet; als schutzwürdig erkannte Denkmale mit *.²³

Mittelweg 11-12

Rudolf-Steiner-Haus

Information Rudolf Steiner Haus: „Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurde der Bau-Verein Hamburger Anthroposophen e.V. gegründet. Die Suche nach einem eigenen Domicil für die Aktivitäten der Anthroposophischen Gesellschaft führte in den späten 20er Jahren zum Erfolg: Von der jüdischen Bnai Brith Loge konnte das Haus Hartungstraße 9 erworben werden, das heute die Hamburger Kammerspiele beherbergt. Dem Verbot der Anthroposophischen Gesellschaft und des Bau-Vereins durch die Nationalsozialisten Ende 1935 folgte die Enteignung des Hauses ... Ende 1945 erhielt die Anthroposophische Gesellschaft die Erlaubnis, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die Entschädigung, die der Bau-Verein für den Verzicht auf das Haus in der Hartungstraße erhielt, war der finanzielle Grundstock für den Erwerb der Häuser Mittelweg 11 und 12 im Jahr 1957. Beide Häuser wurden durch den Einbau eines großen Saales zu einem Gebäude vereinigt, das Ende 1961 eingeweiht wurde.“

In den 70-er Jahren trat die Anthroposophie mit vielen praktischen Ergebnissen, z.B. in der biologisch-dynamischen

18 Ausführliche Informationen auf den Internetseiten des Vereins Sophienterrasse e.V. (www.sophienterrasse.org, Zugriff am 25.05.2008.) Kontaktpartner sind Dr. Irmgard Weber, Dr. Gottfried von Bismarck und Klaus Kaldenberg.

19 Ingelore Reinhard ist seit 1995 Vereinsvorsitzende. Zum 100jährigen Vereinsbestehen liegt von Prof. Dr. Alfred Schütz eine Arbeit aus dem Jahre 1948 unter dem Titel „Hundert Jahre but'n Dammdoor. Ein Beitrag zur Geschichte der Hamburgischen Bürger- und Gewerbevereine“ vor.

20 Zeitlich beschränkte Amtsperioden und die Pflicht zur Auswahl bei der Wahl von Gremienvertretern gehören dazu. Es zeigte sich das „eigenartige Bild einer Gesellschaft, in der sich weder Adlige noch Gemeine und sozusagen weder Arme noch Reiche vorfinden. Unter diesen Leuten gab es gebildete Leute in verhältnismäßig großer Zahl“. Vgl. Alexis von Tocqueville: „Über die Demokratie in Amerika“, Stuttgart 1959, S. 37. Zitiert bei Reinhard, a.a.O., S. 117

21 Siehe „160 Jahre Bürgerverein vor dem Dammtor / Pöseldorf e.V.“; In: Dammtor-Zeitung, 86. Jahrgang; April 2008, S. 2

22 Reinhard, a.a.O. S. 119

23 Siehe Seiten des Denkmalschutzamtes im Internet: http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/kulturbehoerde/denkmalschutz/denk_m_C3_A4ler/start.html

Landwirtschaft und der Waldorfpädagogik, stärker ins öffentliche Bewusstsein. Das Haus wurde vermehrt in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Dies umso mehr nach dem Einzug der Eurythmieschule und der Eurythmiebühne, die im Großen Saal zunehmend beachtete öffentliche Aufführungen veranstaltete. Auch das Musikseminar Hamburg, das Lehrerseminar für Waldorfpädagogik und andere Initiativen haben erstmals im Rudolf Steiner Haus ihre Tätigkeit aufgenommen. Um den wachsenden Anforderungen nachzukommen, wurde das Rudolf Steiner Haus erweitert und Mitte der 90-er Jahre grundlegend technisch, funktionell und gestalterisch modernisiert.“

Ensemble Mittelweg 22 / 24, 22A-C, 24A-C, 25, 25A, 25-1 bis 6 / 26 / 27 / 29, 29A / 30, Heimweg 2, Heimweg 1 / 3, Heimweg 4 / 10, Mittelweg 31, 31A*

Im Verzeichnis der erkannten Denkmäler nach § 7a des Hamburgischen Denkmalgesetzes (Bezirk Eimsbüttel) enthaltenes Ensemble von Mietshäusern mit Ladenlokalen vom Ende des 19. Jahrhunderts. Ausgeprägte Bebauung der früher für Hausgärten vorgesehenen Flächen im Blockinnern. Die Häuser Mittelweg 22 / 24 werden auch als Magdalenenenterrasse bezeichnet. Das repräsentative Wohn- und Geschäftshaus Mittelweg 29 / 31 stammt aus dem Jahr 1896 (Architekt M. Rix)

Mittelweg 37*

Zweigeschossige Villa von 1885, Anbau 1886. Heute spanisches Konsulat.

Mittelweg 38 / 38A*

Zweigeschossige Villa von 1890 / 1891. Ensembleschutz schließt die Remise ein. Heute Sitz der Deutschen Presse-Agentur.

St. Johannis *24**

Die Kirche gehört nicht zum Mittelweg; dominiert freilich das gesamte Gebiet mit dem schlanken kupferbeschlagenen schlanken Turmhelm.

Die Fernwirkung ist vor allem aus Richtung Süden und hier insbesondere aus Richtung St. Pauli und Binnenalster gut zu beobachten. Der neugotische Kirchenbau gilt als einer der schönsten und am besten erhaltenen (Altar, Glasfenster, Orgel) in Norddeutschland und wurde 1880 bis 1882 unter Leitung des Architekten Wilhelm Hauer errichtet. Eine Gedenktafel erinnert an die Deportation der jüdischen Bevölkerung Harvestehudes in der Zeit des Dritten Reiches und das damalige Schweigen der Kirchengemeinde.

Staatliche Jugendmusikschule, Mittelweg 42

Werk des spanischen Meisterarchitekten Enric Miralles in

Zusammenarbeit mit Benedetta Tagliabue aus dem Jahr 2000, das sich unaufdringlich in die Umgebung mit altem Baumbestand einfügt und dennoch ein eigenständiges Ensemble (Vorhof) bildet. Gut platzierter Einsatz von Farbe und Architekturelementen, die wie Mikadostäbchen wirken und das Schulgebäude erschließen – insgesamt ein international erstklassiges Werk in Anlehnung an die großen Schulbauten des Hamburgers Fritz Schumacher, wie man in der Neuen Züricher Zeitung nachlesen konnte.²⁵

In der Jugendmusikschule hat der in Hamburg weit bekannte Neue Knabenchor Hamburg seine Heimstatt.

Mittelweg 48*

Villa von 1908/09 von A. Ott. Geschützter Vorgarten mit Zaun.

Mittelweg 50**

1826 errichtetes Garten- bzw. Landhaus. Zweigeschossiger verputzter Bau mit Walmdach. Äußeres im Verlauf des 19. Jahrhunderts mehrfach umgebaut und erweitert. Inneres stark verändert.

Ensemble Mittelweg 64-69*

Geschlossene Reihenhausbauung mit Vorgärten, 1877 bis 1881 von den Architekten E. Hallier und H. Fitschen

Mittelweg 67 / 68**

Von den Architekten E. Hallier und H. Fitschen 1881 errichtetes Doppel-Einfamilienwohnhaus.

Seniorenheim St. Johannis / St. Nikolai, Mittelweg 109

Werk der Hamburger Architektenbüro Hachmann und Pütz, das zwischen einem Altbau der Jahrhundertwende und dem funktionalen Block aus den 1960ern vermittelt bzw. eine Zäsur durch die Form eines schrägen Keils vermittelt, der etwas schräg versetzt steht und durch eine blaue Fassadenverkleidung einen Merkmppunkt setzt.

Mittelweg 111A**

Ensemble aus Haus mit historischer Ausstattung und Vorgarten. 1895 nach Plänen aus dem Büro Hugo Stammann und Gustav Zinnow.

Mittelweg 112**

Repräsentative zweigeschossige Villa mit Renaissanceelementen. Ein tiefer Vorgarten steigert die Wirkung des Hauses, das im Innern eine sich über zwei Etagen reichende Halle mit Treppenhaus aufweist. 1895/96 nach Plänen der Architekten Hugo Stammann und Gustav Zinnow.

24 Siehe Denkmalschutztafel am Westportal bzw. www.wikipedia.org und www.st-johannis-hh.de (Zugriff am 25.05.2008)

25 Siehe www.nextroom.at/building_article.php?building_id=1461&article_id=5136 (Zugriff am 05.06.2008)

Mittelweg 113**

1889 bis 1891 nach Plänen der Architekten Hugo Stammann und Gustav Zinnow für die Mutter des wohlhabenden Londoner Kaufmanns Alfred Beit errichtete Villa mit parkartigem Vorgarten und Eisenzaun. Anleihen bei der italienischen Renaissancearchitektur. Wertvolle Innenausstattung. Heute vom NDR Gremienbüro genutzt.

Ensemble Mittelweg 115 / 115a / 115b**

Die drei Häuser dokumentieren beispielhaft den Wandel des Viertels vom Landhausgebiet zum städtischen bürgerlichen Wohnquartier. Erbaut wurden sie in den Jahren 1867 bis 1869. In der Nr. 115 wohnte der Bauherr und Eigentümer, Kaufmann Wilhelm Rudolph Warburg

Mittelweg 116**

Spätklassizistisches Landhaus von 1827. Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit flachem Walmdach, der 1885 und 1920 umgebaut wurde.

Mittelweg 118*

Etagenhaus von 1894 von W. Schmidt, das ein Ensemble mit den Häusern Alsterchaussee 1 und 3 bildet.

Mittelweg 121 / 121B*

Etagenhaus und Wohnhaus (Lokal „Zwick“)

Bürohaus Mittelweg 124

Ein neueres Gebäude, das sich wohltuend von den vielen Bauprojekten abhebt, bei denen in Rotherbaum und Harvestehude die letzten noch verbliebenen Lücken gefüllt werden. Es vermittelt zwischen einem gründerzeitlichen Mietshaus und einem Bürobau mit in Beton gegossenen Zitäten orientalischer Architektur aus den 1960ern, in dem heute zahlreiche Ärzte praktizieren. „Alles andere als ein Lückenbüßer“, hebt ein Architekturkritiker die Qualität des schalen und tiefen Neubaus hervor; übrigens ein Werk von Innenarchitekten (Hartmann + Pütz, 1996), die mit der gelungenen konvex gebogenen Glasfassade die Funktion des Bankgebäudes unterstreichen betonen. Letztere kommt jedoch keineswegs monströs daher, sondern passt sich durch ein metallenes Trägerwerk dem kleinteiligen Kontext der Gründerzeithäuser besser an als das großformatige Betonraster des Ärztehauses.²⁶

Mittelweg 125 / 125A-B / 126 / 126A-C*

Wohnhausensemble mit Ladeneinbauten, von A. Klüchner / R. Cordts von 1890-1893, reich gegliederte gründerzeitliche Fassadenfront zum Mittelweg

Mittelweg 150 / 151*

Repräsentatives Mietswohnhaus mit Elementen des Jugendstils an der Ecke Mittelweg/Böttgerstraße von S. Engel. Ensemble mit Böttgerstraße 14 / 15

Mittelweg 158 / 158A*

Doppelhaus. Wohngebäude aus der Zeit vor 1872

Mittelweg 162*

Repräsentatives Mietswohnhaus an der Ecke Mittelweg/Alte Rabenstraße, 1873 von J. Grotjan

Mittelweg 167*

Wohn- und Geschäftshaus

Mittelweg 169*

Repräsentatives Mietswohnhaus mit Ladenlokalen an der Ecke Mittelweg/Badestraße, 1907 von M. Rix

Grenzsteine, Mittelweg 174 / 187**

Die unscheinbaren Granitkegel mit Spitze und Kerbe stehen für die ehemalige Grenzziehung und gerichtliche Zuständigkeit im Bereich der Außenalster. Die Bezeichnung „HB“ steht für die Herrschaft Hamburger Berg, „IK“ für das „Johannis-Kloster“. Bei einem Grenzvergleich 1752 war die Grenzziehung festgelegt worden.

Mittelweg 183**

Ältestes Haus am Mittelweg im Stile eines Gartenhauses. Um 1820 in Holzfachwerkbauweise mit Klinkern von John Fontenay errichtet. Bei einem Feuer im Jahr 2000 schwer beschädigt. Wiederaufbau mit Mitteln der Stiftung Denkmalpflege und einer Spende der Hermann-Reemtsma-Stiftung bis 2003.

Mittelweg 185**

Wohnhaus von John Fontenay (*1769 oder 1770; † 1835), einem der bedeutendsten Hamburger Schiffsmakler in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Landhaus aus der Zeit um 1820.

STADTPLANERISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Der heutige Straßenquerschnitt stammt aus den 1970er Jahren und spiegelt die Bemühungen wieder, den Interessen des privaten und gewerblichen Autoverkehrs gerecht zu werden. Damit ist auch eine der städtebaulichen Herausforderungen umschrieben, mit denen sich die Stadtentwicklung am Mittelweg auseinanderzusetzen hat, nämlich der Umgang mit dem öffentlichen Raum. Dessen derzeitiger Zustand ist unbefriedigend. Vor allem bedarf es eines verträglichen Parkraumkonzeptes in Verbindung mit aufwertenden Maßnahmen für den Baumbestand und das öffentliche „Mobiliar“ (Bänke, Baumscheiben, Lichtenlagen, Stra-

26 Dirk Meyhöfer: „Neue Architektur in Hamburg: Ein Führer zu den Bauten der 90er Jahre“. Herausgegeben von der Hamburgischen Architektenkammer: Junius Verlag Hamburg, 1999, S.66

ßenschilder, Papierkörbe etc.) Dabei sollten unbedingt die Grundstückseigentümer, Handels- und Gewerbetreibende sowie Vertreter der Institutionen und Einrichtungen frühzeitig einbezogen werden. Gleiches gilt für ein Forum zur Koordination von Öffnungszeiten, Werbegestaltungen und Maßnahmen zur Belebung der Ladenzonen.

Weitere Problem- bzw. Handlungsfelder sind:

- anhaltender Druck zur Umnutzung der früheren Vorgärten für gewerbliche Zwecke bzw. für ruhenden Verkehr
- bauliche Verdichtung - Großprojekte vs. Bestand
- baulicher Erneuerungsbedarf, insbesondere bei den in den ersten Nachkriegsjahrzehnten entstandenen Bauten
- teilweiser Wildwuchs bei Werbeschilder und Auslagen
- z.T. ungepflegte öffentliche Grünflächen (z.B. im Bereich der Musikschule, im Bereich des Tenniscenters)
- Gestaltung des Platzes vor der St. Johannis-Kirche (Öffnung des Spielplatzes)

Zuständigkeiten

- Bezirksamt Eimsbüttel, Grindelberg 66, 20139 Hamburg
bezirksamtsleitung@eimsbüttel.hamburg.de
- Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung des Bezirks Eimsbüttel
Herr Kay Gättgens
stadtplanungsabteilung@eimsbüttel.hamburg.de
- Fachamt Management des Öffentlichen Raums
Herr Thomas Pröwrock
gartenundtiefbauabteilung@eimsbüttel.hamburg.de
- Bauamt – Bauprüfabteilung
Tel. 040-428 01 3435

ZUM HAUS MITTELWEG 147

Beim Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg wird eine Gebäudekartei für fast alle Gebäude am Mittelweg geführt, darunter auch für das Haus Mittelweg 147.²⁷

Demnach stammt die älteste verfügbare Bauakte (E/BA 3) von 1881 und erwähnt den Ersatz des Flachdachs durch ein Schrägdach. Das Gebäude wurde im Zusammenhang mit den Nachbarhäusern erbaut (Nr. 146 inzwischen durch Neubau ersetzt). Auf einem Plan aus dem Jahre 1869 geht hervor, dass die Ostseite des Mittelweges bis in Höhe Milchstraße bebaut worden war. Damit kann das Haus auf eine über 160jährige Vergangenheit zurückblicken.

Hierzu bedarf es jedoch weiterer Recherchen. Fest steht jedenfalls, dass das Gebäude mehrfach umgebaut und in seinem Äußeren umgestaltet wurde; dies im Übrigen einer der Hauptgründe, die von der Denkmalbehörde für die Ablehnung des Denkmalcharakters angeführt werden. Gleichwohl ist anzumerken, dass die für das Umgebungsgebiet geltende Erhaltungssatzung nach § 172 Baugesetzbuch

zumindest das jetzige äußere Erscheinungsbild schützt. Darunter dürfte auch der noch erhalten gebliebene schmiedeeiserne Zaun an der Straßenfront fallen.

Beim Stil handelt es sich um ein dreigeschossiges Doppelreihenwohnhaus (mit Nr. 148) mit vertikaler Gliederung und seitlichem Risalit (analog zum Nachbarhaus). 1919 erfolgte der Anbau des Vorraumes mit WC.²⁸ Aus der Zeit der Jahrhundertwende stammt wohl auch das kleine Gartenhäuschen in Holzfachwerkbauweise mit Klinkern. Beim Nachbargebäude Nr. 148 wurde die Straßenveranda 1905 errichtet. Größere Umbauten im Innern erfolgten dort in der 2. Hälfte der 1930er Jahre sowie 1954/55.

Im Jahre 1929 erhielt das Haus Nr. 147 ein neues Flachdach. Für das Jahr 1936 sind nochmalige Umbauten der Wohnräume und Einbau einer Garage im Kellerbereich verzeichnet. Der heutige Zustand stammt von dem Umbau in den 1990er Jahren (Einbau Heizungsanlage, Dachkerker zur Straße, rückwärtiger zweigeschossiger Anbau in Holzständerkonstruktion für Büronutzung). 2005 wurde der Vorgarten neu gestaltet, wobei großer Wert auf die Erhaltung eines gärtnerisch gestalteten Vorgartens gelegt wurde.

Zu den Bewohnern des Hauses zählte im vergangenen Jahrhundert zunächst eine Familie Schmidt, die in den Adress-Büchern der 1870er Jahre erscheint.²⁹

Um die Jahrhundertwende erfolgte dann vermutlich der Eigentumswechsel an die Familie Härlin (bzw. mit Schreibweise Haerlin), die das Hamburger Hotel „Vier Jahreszeiten“ zu einem der bekanntesten deutschen Luxushotels ausbauten.³⁰

Später ging das Haus durch Heirat in den Besitz der Familie Usler über. Frau Oda Thekla Bryan geb. Usler und zuletzt wohnhaft in Cheltenham, Großbritannien, legte 1973 fest, dass die Gemeinnützige Treuhandstelle e.V. Bochum als Alleinerbe für Grundstück und Haus eingesetzt wurde; dies mit der Auflage, 50 % der Erträge des Hauses an die Kinder und deren Abkömmlinge nach Stämmen auszusütten und 50 % der Erträge zur Förderung von Einrichtungen der anthroposophischen Bewegung im Einvernehmen mit der Stiftung beim Westdeutschen Verein zur Förderung der Christengemeinschaft zu verwenden.³¹

²⁸ Diese Angabe sollte nochmals überprüft werden.

²⁹ Eine vollständige Recherche in den verfügbaren Adress-Büchern steht noch aus. Eine erste Durchsicht in der Bibliothek des Museums für Hamburgische Geschichte ergab als Eigentümer für 1874 (S. 579), 1875 (S. 600) und 1880 (S. 880) C. A. P. Schmidt. Im IV. Teil des Hamburger Adressbuches von 1910, S. 470 ist Familie Härlin verzeichnet.

³⁰ Siehe Spiegel-Online: „Understatement an der Alster“, <http://www.spiegel.de/reise/europa/0,1518,175965,00.html> (Zugriff am 02.06.2008). Dort heißt es: „1897 hatte der schwäbische Gastronom Friedrich Haerlin das Haus mit damals gerade elf Zimmern eröffnet. Seine Nachkommen führten das Hotel - abgesehen von den Jahren 1945 bis 1952, als es den britischen Truppen in Hamburg als Hauptquartier diente - bis 1989.“

³¹ Informationen von Frau Loeding am 27.05.2008, Akte Frau Bryan, Mittelweg 147

²⁷ Infodatei Mittelweg beim Denkmalschutzamt, Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Imstedt 20, 22083 Hamburg. Einsichtnahme am 29.05.2008

IMPRESSUM

Projektträger:

Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg e. V.

Mittelweg 147

D-20148 Hamburg

Tel. (040) 414762-18/13

Fax (040) 414762-44

E-Mail gts@treuhandstelle-hh.de

Web www.treuhandstelle-hh.de

Ansprechpartner: Georg Pohl

Text:

Sophos Sophianos

E-Mail sofos_sofianos@yahoo.de

Satz und Gestaltung:

Stadtkreation – Stadt Verkehr Gestaltung

Dipl.-Ing. Johannes Bouchain

Rosenallee 9

D-20097 Hamburg

Tel. (040) 23 68 78 66

E-Mail kontakt@stadtkreation.de

Web www.stadtkreation.de

Hamburg, Oktober 2008